

# Vorwort der Herausgeberin

Mit dem vorliegenden Band erscheint nach längerer Pause der 21. Band der Reihe »Denkmäler antiker Architektur«. Die 1932 begründete Reihe bietet Raum für qualitätvolle monographische Vorlagen herausragender Bauten – auf Basis bauforscherischer Untersuchungen. Die Mehrheit der bisher erschienenen Bände war Tempeln und Heiligtümern gewidmet; einen weiteren Schwerpunkt bildeten Stadtbefestigungen. Das Spektrum umfasst aber auch Bauten der frühen mesopotamischen Hochkulturen und spannte einen geographischen Rahmen von Südfrankreich bis in den Irak.

Der aktuelle Band nimmt erstmals eine antike Villenanlage in den Blick: die Villa Pausilypon an der Spitze des nach ihr benannten Hügelzuges Posillipo am nordwestlichen Rand des Golfs von Neapel. Im Jahr 15 v. Chr. vermachte Publius Vedius Pollio diese zusammen mit seinem Stadthaus auf dem Mons Oppius in Rom Kaiser Augustus. In der Folge bauten die römischen Kaiser die Anlage schrittweise gemäß ihrer Bedürfnisse aus und verbanden dabei die Idee des Otium mit der des Negotium. Die Villa bot Raum für Muße und Rückzug; sie bot aber ebenso Raum für die kaiserlichen Amtsgeschäfte und die Repräsentation des Princeps.

Die römisch-kaiserzeitliche Villa wurde vom Verfasser im Rahmen seiner bauhistorischen Dissertation untersucht, die im Jahr 2019 an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München angenommen wurde und auf einer Reihe von Feldkampagnen vor Ort zwischen 2013 und 2018 basiert. Die Arbeit verbindet die detaillierte bauforscherische Untersuchung einer Reihe von Bauten auf dem oberen Plateau: des Theaters mit seinem Vorplatz, des Komplexes mit dem Odeion und der sogenannten Basilika mit dem anschließenden Aquädukt – anhand verformungsgetreuer Aufmaße – mit der Würdigung der Gesamtanlage durch die Zusammenfassung, Aktualisierung und Synthese älterer und neuerer Untersuchungen – darunter Grabungen und Restaurierungsarbeiten vor allem im Bereich des Theaters und des Odeion durch die zuständige Soprintendenza Archeologica in den Jahren 1988, 1994 und 1999–2002, deren Dokumentation dem Autor freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde.

Die Arbeit fokussiert den öffentlichen Bereich der Villa, der der kaiserlichen Repräsentation diente, und bietet wertvolle Einblicke in Fragen der Nutzung der Gebäude und damit beispielsweise in den Spielbetrieb im Theater durch anschauliche isometrische Rekonstruktionen des Auf- und Abbaus der temporären Bühnenfassade. Der Autor kann aufzeigen, dass eine

Reihe von sechs Schächten im Bühnenbereich zur Aufnahme der Masten einer ephemeren hölzernen Scaenae frons dienen, deren Bauteile in direkter Nähe in drei Kammern eingelagert werden konnten. Gleichzeitig nimmt die Arbeit die Gesamtanlage in den Blick und zeigt beispielsweise auf, wie der Entwurf die Topographie ausnutzt, um die einzelnen Bereiche der Villa zu differenzieren und um die Annäherung an die Villa – von der Landseite durch die Grotta di Seiano, einen antiken Straßentunnel, und von der Wasserseite und damit dem unterhalb der Villa gelegenen Hafen – eindrucksvoll zu inszenieren. Die Arbeit verbindet unterschiedliche Maßstabsebenen und erlaubt, sich der Villa – natürlich auch abhängig von der Befundlage – in unterschiedlichem Maße zu nähern.

Ein zentrales Thema der Untersuchungen sind detaillierte Analysen zur Metrologie, zum Entwurf und zur Bauausführung der im Detail untersuchten Bauten auf dem oberen Plateau. So kann der Autor herausarbeiten, dass der Umbau des Odeions in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., in dessen Zuge eine kaiserliche Loge und die Bühnenapsis eingebaut wurden, eine genaue Kenntnis des vorhandenen Baus voraussetzte und diesen geschickt weiterentwickelte; auch dies wird anschaulich illustriert.

Die Arbeit verbindet detaillierte Bauaufnahmen mit Isometrien und bewusst abstrakt gehaltenen dreidimensionalen Rekonstruktionsdarstellungen, welche anhand der überkommenen (und zugänglichen) Reste der antiken Villa ein Bild von der Gesamtanlage und ihrer Einbindung in eine spektakuläre Landschaft geben und eine Idee davon vermitteln, wie antike Besucher die Anlage erlebten und wie dabei geschickt Einblicke und Ausblicke gewährt – oder eben auch verwehrt – wurden. Mit seinen qualitätvollen Bauaufnahmen und Rekonstruktionen führt der vorliegende Band die Tradition der Reihe »Denkmäler antiker Architektur« fort.

Mein Dank gilt der Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per il Comune di Napoli für das dem Autor gewährte Vertrauen, der Redaktion der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin und Jana Beutler für die umsichtige redaktionelle Betreuung, Jörg Denking für den Satz und dem Wissenschaftlichen Beirat der Zentrale für die Unterstützung der Drucklegung dieser Arbeit.

Katja Piesker  
Berlin, September 2022

# Vorwort des Autors

Die vorliegende Untersuchung auf dem Gebiet der archäologischen Bauforschung ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die am 22.11.2019 von der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München angenommen wurde.

Mein Dank gilt zuvorderst meinem Doktorvater Manfred Schuller, der mich in jeder Hinsicht in meiner Arbeit unterstützt hat und mir immer dann mit Rat zur Seite stand, wenn es nötig war. Andreas Grüner danke ich als Korreferenten der Arbeit dafür, bei mir die Begeisterung für die Villenarchitektur geweckt und genährt sowie meinen Blick auf das Thema in jeder Hinsicht bereichert zu haben.

Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung und den Einsatz der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts. So danke ich Henner von Hesberg und Richard Neudecker für die Vermittlung des Themas und ihre stets prompte Unterstützung, Heinz Beste für seinen bauforscherischen Beistand und Rat sowie Ortwin Dally für die institutionelle Hilfe.

Alle Studien und Feldforschungen vor Ort, die für diese Arbeit essenziell waren, konnte ich nur aufgrund des mir entgegengebrachten Vertrauens und der mir erteilten Forschungsgenehmigungen von Seiten der italienischen Soprintendenza als zuständigem Organ des italienischen Kulturministeriums durchführen. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich bei den Soprintendentinnen Teresa Elena Cinquantaquattro und Adele Campanelli sowie den Soprintendenten Luciano Garella und Luigi La Rocca, außerdem bei den archäologischen Gebietsreferenten Giuseppe Vecchio und Enrico Angelo Stanco. Für die Möglichkeit, die vom Posillipo stammenden Fundstücke aus den Depots des Archäologischen Nationalmuseums Neapel untersuchen und dokumentieren zu können, danke ich letzterem sowie dem Museumsdirektor Paolo Giulierini.

Die Royal Geographic Society in London ließ mich Unterlagen, Manuskripte und Photographien Robert Theodore Günthers durchsehen. A. V. Simcock vom Natural History Museum der Oxford University ermöglichte mir Einsicht in die Notiz- und Tagebücher des englischen Forschers. Die erste meiner Feldforschungskampagnen hat freundlicherweise die Dr.-Ing. Leonhard Lorenz Stiftung der Technischen Universität München gefördert.

Ich danke meinem Freund und Kollegen Ivan Varriale, von und mit dem ich vor Ort viel Archäologisches wie Kulinarisches lernen, aufschlussreiche Diskussionen und Gespräche führen und immer höchst konstruktiv zusammenarbeiten durfte. Paola Masucci und Maurizio Simeone vom Centro Studi Interdisciplinare Gaiola gilt mein Dank für Zusammenarbeit und Austausch vor Ort und die freundliche Aufnahme im Archäologischen Park. Für die logistische wie moralische Unterstützung bin ich ganz besonders Alessia Squillace, Ilaria Chierchia und Caterina de Vivo vom CSI Gaiola sowie den Kuratoren Eugenio Bonardi, Lucia Carteciano, Salvatore Carteciano, Giovanni Foglia, Giovanni Garbato und Alberto Pepe von der Cooperativa 25 Giugno zu Dank verpflichtet.

Für alle kritischen Fragen, Hinweise und Kommentare, wissenschaftlichen Austausch, erkenntnisreiche Diskussionen zu Teilen meiner Arbeit und jede Form von Unterstützung danke ich – über die bereits Genannten hinaus – Rosaria Ciardello, Anna Maria D’Onofrio, Marco Giglio, Angela Palmentieri, Rosaria Perrella, meinen damaligen Kolleginnen und Kollegen des Münchner Lehrstuhls für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege, außerdem Aenne Ohnesorg, Rolf Michael Schneider, Hubertus Günther, Elisavet Sioumpara, Thekla Schulz-Brize, Heike Bücherl, Veronika und der ganzen Familie Baumann.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts und Katja Piesker für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe »Denkmäler antiker Architektur«.

Die formale und gestalterische Qualität dieses Buches ist das Ergebnis der sorgfältigen Arbeit der Redaktion an der Zentrale, namentlich Jana Beutler und Catrin Gerlach, sowie Jörg Denkings. Vorhandene Fehler sind nur meine eigenen.

Schließlich und mit Abstand danke ich meiner Frau Annarita, die mich in allen Fragen immer gehört und beraten, ermuntert, aber nie gedrängt hat. Dank ihrer Unterstützung hat diese Arbeit ihren Abschluss gefunden.

Tobias Busen  
Berlin, November 2021